

# Nacht für Nacht kommen die Suchtrupps

**Hägendorf** Glöggelfrösche müssen wegen Belchentunnel für 260 000 Franken umgesiedelt werden

VON UELI WILD (TEXT UND FOTOS)

Im unteren Teil der stillgelegten Tongrube Fasiswald, im Schutt am Fuss einer Lias-Felswand, lebt eine der grössten Geburtshelferkröten-Populationen der Schweiz. Die Geburtshelferkröte, wegen des glockenähnlichen Lockrufs im Volksmund «Glöggelfrosch» genannt, gilt als gefährdet und ist deshalb bundesrechtlich geschützt. Wenn ab 2015 die Tongrube mit dem Aushub des Belchen-Sanierungstunnels aufgefüllt wird, verlieren die Hägendorfer Glöggelfrösche ihren bisherigen Lebensraum. Das Bundesamt für Strassen hat deshalb ein sich über zwei Jahre erstreckendes Umsiedlungsprojekt in die Wege geleitet, das der mehrere hundert Amphibien umfassenden Kolonie zu einer neuen Bleibe verhelfen soll.

**ABEND FÜR ABEND** sind nun seit Anfang Mai insgesamt 17 Personen im Einsatz. Ab Anbruch der Dunkelheit suchen kleine Gruppen jeweils während rund zwei Stunden mithilfe von Taschenlampen unter den Steinen nach den nachtaktiven Tieren. Die Suchtrupps rekrutieren sich aus dem Ornithologischen Verein Hägendorf, dem Naturschutzverein Egerkingen, dem Natur- und Vogelschutzverein Oensingen und Oberbuchsitzen sowie des Vogelschutzvereins Wangen. Bis Mitte Mai haben sie nach Angaben des Astra 134 Tiere aufgegriffen, darunter 35 Männchen mit Eierpaketen. Nachdem das Weibchen die 30 bis 50 Eier abgelegt hat, schlingt das Männchen die Laichschnur um seine Fersen und hütet sie während der Reifezeit. Ist diese zu Ende, trägt das Männchen die Eier ins Fortpflanzungsgewässer, wo die Kaulquappen innert einer Stunde schlüpfen.

**ENTLANG DER FELSWAND** wurde eine Abschränkung errichtet, welche die Glöggelfrösche daran hindert, das Fortpflanzungsgewässer – den Teich zuunterst in der Tongrube – zu erreichen. Tiere, die sich auf der Suche nach einem Durchgang entlang der Absperung bewegen, fallen in bodenebene eingegrabene Fangbehälter. Um Männchen, die mit dem Abstoßen ihrer Fracht nicht mehr zuwarten mögen, ei-



So klein ist ein Glöggelfrosch ...

ne entsprechende Gelegenheit zu geben, wurde bei der Abschränkung auch ein kleines Bassin eingerichtet. «Notgebärsaal», nennt Christoph Bühler die Pfütze. Der Biologe vom Büro Hintermann & Weber AG in Reinach BL ist als Projektleiter für die Umsiedlungsaktion verantwortlich.

**WENN CHRISTOPH BÜHLER** an diesem Abend den Kessel mit den eingefangenen Tieren – rund ein halbes Dutzend an der Zahl – zum neuen Habitat bringt, ist es dunkle Nacht. «Ich bin auch schon um ein Uhr nachts hier oben gewesen», sagt der Projektleiter. Vom Laub im Kessel kann man die gut getarnten Geburtshelferkröten im Schein der Taschenlampe kaum unterscheiden. Der neue Lebensraum ist rund 250 Meter von der Ton-

grube entfernt, liegt aber in einer andern Geländekammer.

**ZU ERREICHEN** ist der in einer Waldlichtung gelegene Abhang, der aussieht, als hätte sich hier ein Gartenbauer verwirklichen dürfen, auf einem richtig steilen Schotterweg, den ein in der Dunkelheit schwer auszumachender Stacheldraht quert. Terrassenartig wurden hier drei Tümpel angelegt und die Umgebung mit Bruchsteinmauern eigens als Geburtshelferkröten-Versteck gestaltet. Urs Aeschlimann vom Astra, Projektleiter Sanierungstunnel Belchen, überblickt das Gelände. «Ich finde das eine gute Sache», sagt er. Rund 260 000 Franken kostet die ganze Übung – ein Klacks, gemessen an der halben Milliarde, welche der Sanierungstunnel kostet.

## «Ich finde das eine gute Sache.»

Urs Aeschlimann, Astra, Projektleiter Sanierungstunnel Belchen



Christoph Bühler, Biologe.

**DIE NEUANKÖMMLINGE** werden von Christoph Bühler in einer südexponierten Mauer beim untersten Tümpel ausgesetzt, der von einer Abschränkung umgeben ist. Geburtshelferkröten sind standorttreu. Ohne Gegenmassnahme würden sie ihre alte Heimat suchen. Im September, wenn die Saison zu Ende ist, wird die Sperre nach Aeschlimanns Angaben aufgehoben. Damit, dass einzelne Tiere den Heimweg finden werden, wird gerechnet. Eine Sisyphusarbeit? – Darum wird die Umsiedlungsaktion 2015 noch einmal aufgenommen. Und im Herbst 2014 wird der Teich in der Tongrube abgepumpt. Dabei – und fortlaufen jetzt schon im «Notgebärsaal» – können die zum Vorschein kommenden Larven eingesammelt und im neuen Habitat ausgesetzt werden. Dort wo sie an Land gehen, liegt für sie der Lebensraum. Diese Generation wird also der Tongrube nicht mehr nachtrauern – und nicht mehr davonlaufen.

## Nachrichten

### Birchitunnel Von zwei Lieferwagen abgedrängt

Am frühen Freitagmorgen kollidierte im Birchitunnel bei Solothurn ein Auto mit dem rechten Randstein. Kurz nach 5.30 Uhr fuhr die Lenkerin auf dem rechten Fahrstreifen Richtung Grenchen. Rund 150 Meter vor dem Tunnelende ist sie nach eigenen Aussagen von zwei weissen Lieferwagen mit blauer Aufschrift überholt und nach rechts abgedrängt worden. In der Folge kollidierte sie mit dem Vorderrad am Randstein. Dabei wurde das Rad aus der Lenkvorrichtung gerissen. Die Lenkerin blieb unverletzt, das Fahrzeug musste abgeschleppt werden. Personen, die Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kantonspolizei (Telefon 062 311 76 76) zu melden. (PKS)

### Solothurn Stadtpolizei führte Kontrollen durch

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag kontrollierte die Stadtpolizei Solothurn zusammen mit der Motorfahrzeugkontrolle in der Tempo-30-Zone der Weststadt die Geschwindigkeit. Diese wurde eingehalten. Aus den Fahrzeugkontrollen resultieren aber diverse Bussen und eine Anzeige wegen fehlender Abgaswartung. Danach machte die Stadtpolizei am Ritterquai und an der Wengistrasse Kontrollen. Bei diesen ergaben sich diverse Bussen wegen Nichttragen der Sicherheitsgurten und Telefonieren während der Fahrt sowie Alkohol am Steuer und Mängel bei der Beleuchtung. In einem Fall muss ein Personewagen wegen unerlaubter Änderungen zur Nachprüfung. (SPS)

### Trickdiebe Wieder drei Versuche

Die Polizei warnt vor Trickdieben: Am Donnerstag ereigneten sich gleich drei Vorfälle, nämlich in Flumenthal, Feldbrunnen und Biberist. Alle Geschädigten schätzten die Situation richtig ein und schlugen die Diebe in die Flucht. Die Polizei bittet die Bevölkerung daher um erhöhte Vorsicht. (SZR)

# Der Krieg, um den es derzeit einen Hype gibt

**Altes Zeughaus** Mit einer Podiumsdiskussion wurde am Mittwoch die Vernissage des Buches «Der vergessene Krieg» in passendem Rahmen gefeiert.

VON HELMUTH ZIPPERLEN

Das Interesse an den Geschehnissen, welche vor hundert Jahren ihren Anfang nahmen und die Geschichte Europas mit Auswirkungen bis heute veränderten, ist gross. Das bewies auch der Andrang des zahlreichen Publikums zu dieser Vernissage. Claudia Moritz, Co-Leiterin des Museums, freute sich, nebst den Leuten vom Verlag und den Autoren zahlreiche Interessierte zu begrüssen. Ein Buch, welches Madlaina Bundi für ihren Verlag als sehr wichtig erachtet. Mit der Feststellung, dass für die Schweiz der Erste Weltkrieg ein vergessener Krieg sei, eröffnete Mitherausgeber Konrad Kuhn sein Einführungsreferat. Obwohl die Schweiz vom Krieg verschont blieb, hatte er seine Auswirkungen auf unseren Staat und unsere Gesellschaft. Somit begibt sich das Buch auf Spurensuche, was dieser Krieg für die Schweiz bedeutete. 200 000 Wehrmänner standen im Aktivdienst, Löhne wurden nicht ausbezahlt,



Es diskutierten (v.l.): Marc Tribelhorn («NZZ»), Regina Wecker (Uni Basel), Nadine Fink (Uni Genf) und Ausstellungsmacher Patrick Kury (Uni Luzern und Bern). HANSJÖRG SAHLI

Frauen mussten in die Bresche springen, sind nur einige der Fakten. Nach Meinung Kuhns lassen sich die Folgejahre in drei Phasen unterteilen. Von 1918 bis 1933 herrschte grosse Offenheit gegenüber den Geschehnissen. Von 1933 bis in die 60er-Jahre gab es die Verengung, welche sich in der geistigen Landesverteidigung manifestierte. Von den 1960er-Jahren bis 2010 kam dann die Phase der sich konkurrierenden Deutungen, um schliesslich bis heute in einen eigentlichen Hype zu verfallen. Bücher über den Ersten Weltkrieg sind derzeit Bestseller.

### Vor hundert Jahren

Béatrice Ziegler, Mitherausgeberin, weist dem Buch eine doppelte Funktion zu. Einerseits spiegeln sich unterschiedliche Materialien des Erzählens wider und andererseits soll es zu Reflexionen aus dem Heute führen. Sie stellte denn auch die Teilnehmer der Podiumsdiskussion vor. Deren Leitung übernahm Marc Tribelhorn, Redaktor der «NZZ». «Hundert Jahre nach der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts stellt sich die Frage, ob dieser Krieg für die Entwicklung der Schweiz überhaupt eine Rolle gespielt hat.» Regina Wecker von der Universität Basel nahm

### «Der vergessene Krieg»

«Der vergessene Krieg. Spuren und Traditionen zur Schweiz im Ersten Weltkrieg»; hg. von Konrad J. Kuhn und Béatrice Ziegler. 336 Seiten. Mit Beiträgen von Giuliano Bruhin, Jan Hodel, Rudolf Jaun, Juri Jaquemet, Elisabeth Joris, Andreas Kley, Christian Koller, Konrad J. Kuhn, Anna Lehninger, Pirmin Meier, Carol Nater Cartier, Peter Neumann, Karoline Oehme-Jüngling, Dominik Sauerländer, Michel Schultheiss, David Tréfàs, Julia Thyroff, Adrian E. Wettstein, Béatrice Ziegler. (SZR)

den Faden auf mit dem Hinweis, dass die Landesausstellung 1914 zuerst abgebrochen, dann aber weitergeführt wurde, als ob nichts geschehen wäre. Allerdings ist viel passiert, was die nachfolgende Zeit geprägt hat. Sie erinnerte an die Erwerbsersatzordnung, an den Ausbau der Sozialpolitik und letztlich auch an die Auswirkungen auf die Emanzipation der Frauen. Nadine Fink von der Universität Genf kam auf den «Röstigraben» zu sprechen. In der Romandie wird in den Schulen der Erste Weltkrieg ganz aus der Sicht Frankreichs vermittelt. Auf diesen Mentalitätsgraben wurde al-

lerdings schon 1898 erstmals hingewiesen. Er ist also nicht nur eine Folge des Ersten Weltkrieges. Als einen grossen Wendepunkt in der Geschichte der Schweiz sieht Patrick Kury von der Universität Luzern diesen Krieg. Vor dem Krieg herrschte völlige Personenfreizügigkeit. Die Schweiz war in Europa in einem Ausmass eingebettet, wie wir es uns heute kaum mehr vorstellen können. Es kam zu einem gänzlich neuen Immigrationsregime, indem unter anderem die Fremdenpolizei und die Grenzsanitätskontrollen geschaffen wurden. Schliesslich hat die Schweiz auch eine führende Rolle bei der Entstehung des Völkerbundes eingenommen.

### Die Friedensbewegung

Viele Pazifisten fanden in der Schweiz gastliche Aufnahme und durften hier ihrer Arbeit nachgeben. «Es handelt sich dabei um einen Beitrag zur Friedenspolitik, dessen sich die Schweiz gar nicht bewusst ist.» Es ist noch zu wenig erforscht, was die Nachwirkung des Friedenskongresses von 1912 in Basel in der Schweiz selber war, obwohl in den letzten zehn Jahren 50 Arbeiten über den Ersten Weltkrieg verfasst worden sind. Insgesamt verlief die Diskussion in einem auf Konsens bedachten Rahmen, was Kontroversen ausschloss.